

LIGITA

Kommentiertes Konzert

ESCHEN – Gestern wurde ein neues Kapitel in der Geschichte der Ligita aufgeschlagen, als Carlo Domeniconi (Bild) im Musikschulzentrum im Rahmen eines kommentierten Konzerts ein neues Stück präsentierte, an dem er über 20 Jahre gearbeitet hatte. Da das Stück namens «Gita», abgeleitet von Bhagavad Gita, dem Lied des Herrn aus dem altindischen Mahabharata-Epos, ungefähr 80 Minuten dauert, konnte der Komponist und Gitarrist nur exemplarische Ausschnitte spielen, die er seiner begierigen Zuhörerschaft, in der Mehrheit Gitarrendozenten und -studenten, jeweils erklärte.

Für ihn sei es sehr wichtig, neue Wege zu finden, die Gitarre zu spielen, so Domeniconi, dem der genuine Klang der Gitarre besonders am Herzen liegt. Die dritte Saite in Cis gestimmt, da die Inder glaubten, dass die Erde sich mit einer Geschwindigkeit drehe, die einen Klang erzeuge, der dem Cis entspreche. Zunächst spielte er einen etwa 30 Minuten vor dem Ende des Stückes beginnenden Ausschnitt. «Es schaut einfach aus, und es ist einfach, aber ich brauchte Jahre, um diesen Wohlklang zu finden». Detailliert setzte er die Verknüpfung von normalen Tönen, Obertönen und Perkussion in der demonstrierten Passage auseinander und wie dies spieltechnisch zu erreichen sei. Dabei werden die verschiedenartigen Klänge unmittelbar nacheinander mit der gleichen Saite erzeugt. Das Studium der Obertöne sei für die Gitarre besonders wichtig, betonte er, denn die Obertöne gäben der Gitarre erst ihre charakteristische Farbigkeit. Nach zwei weiteren, kürzeren Stellen und deren detaillierter Analyse spielte Domeniconi das Stück einige Minuten von Anfang an. (al)

Vortrag und kommentiertes Konzert

ESCHEN – Der Zürcher Gitarrenbauer Ermanno Chiavi hat sich als Spezialist für Instrumente hervorgetan, die mehr als die üblichen sechs Saiten haben. Seine Gitarren werden durch die ausgewogene klangliche Balance, einen transparenten Klang sowie eine aussergewöhnliche breite Dynamik charakterisiert. Aus der Sicht des Gitarrenbauers berichtet Ermanno Chiavi um 16.15 Uhr im Musikschulzentrum Eschen bei freiem Eintritt.

Miolin und die 13-saitige Gitarre

Anders Miolin schloss seine Studien in Kopenhagen, Malmö und Basel mit vier Diplomen ab, davon zwei Solistendiplome. In der Folge hat Miolin zahlreiche nationale und internationale Preise und Auszeichnungen erhalten. Anders Miolin hat sich durch sein charakteristisches Repertoire und einzigartige Instrumente als ein herausragender Solist auf dem internationalen Parkett etabliert. Er wird sein Konzert mit einer 13-saitigen Gitarre von Ermanno Chiavi spielen und auf Literatur und Spielmöglichkeiten hinweisen. Freier Eintritt – Kollekte. (PD)



Medienpartner
VOLKSBLATT

Phantastische Qualität

Der Gitarrist Alvaro Pierri im Gespräch

ESCHEN – Seit seinem elften Lebensjahr räumt Alvaro Pierri alle renovierten Preise ab. Der mit Preisen überhäufte Stargitarrist, geboren 1953 in Montevideo, mit Professuren in Wien und Montréal, ist seit vielen Jahren Stammgast der Ligita. Das Volksblatt sprach mit dem frischgebackenen musikalischen Berater des Festivals.

• Arno Lüfter

Volksblatt: Warum kommen Sie als weltberühmter Konzertgitarrist an die Ligita?

Alvaro Pierri: Um zu spielen und zu lernen. Wenn man Studenten trifft und Kollegen, Gitarristen, Komponisten, bedeutet das lernen und wachsen. Ein Ereignis wie dieses ist sehr wichtig. Es ist der perfekte Moment, um sich auszutauschen, anderen Leuten zuzuschauen und zu lernen.

Unterscheiden sich die Ligita in dieser Hinsicht von anderen Festivals?

Jedes Festival ist da ganz anders. Viele Leute treffen sich sehr oft an verschiedenen Festivals. Was hier phantastisch ist, ist der Ort, die Mentalität, die Berge. Die Mentalität hier ist einerseits sehr seriös und sehr ordentlich, im positiven Sinne. Andererseits geht es hier frei und kreativ zu. Ich bin hier seit sechs, sieben Jahren jeden Sommer, und schon beim ersten Mal habe ich bemerkt, dass die Leute hier sehr offen sind. Und jeder versucht, es immer noch besser zu machen. Die Leute haben oft ein Schema



Stargitarrist Alvaro Pierri: «Ein so offenes Festival gibt es nicht überall.»

und stellen dann keine Fragen mehr. Das ist hier nicht so.

Neu ist z. B. die Idee mit den kommentierten Konzerten...

Das ist an sich nicht neu. Aber in der Gitarrenwelt hat man oft hier die Konzerte und dort die Kurse, und das wars. Kommentierte Konzerte sind meiner Meinung nach sehr wichtig, besonders von einem wichtigen Komponisten wie Carlo Domeniconi. Der kommt, spielt und spricht über seine Kompositionen. Das ist phantastisch.

Was bedeutet Ihre neue Aufgabe als musikalischer Berater des

Festivals für Sie?

Leon Koudelak hat mich sehr oft gefragt. Normalerweise fungiere ich nie als künstlerischer Leiter oder Berater. Für mich bedeutet es, mit Ideen zu helfen. Ausserdem kenne ich viele Kollegen und kann helfen, Kontakte zu machen. Ich helfe gerne, weil die Leute hier so nett sind und es so freundschaftlich zugeht. Ein so offenes Festival gibt es nicht überall. Hier haben wir eine phantastische Qualität. Viele haben mir gesagt: Ach, Lichtenstein war so phantastisch! Für mich ist das sehr wichtig.

Haben Sie irgendwelche Lieblingsgitarristen, die Sie gerne

hier sehen oder hören würden?

Alle! So viele wie möglich. Jeder Mensch hat etwas zu sagen. Gitarristen brauchen einen offenen Horizont. Gitarristen, Pianisten, Sängern und anderen Künstlern passiert es, wenn sie etwas kultivieren möchten, sehr leicht, dass sie sich zu sehr eingrenzen. Das ist ein grosses Problem. Geiger, Bratschisten, Cellisten spielen immer im Orchester oder machen Kammermusik. Sie haben viele Möglichkeiten des Austauschs.

Weil die Gitarre ein Soloinstrument ist, muss man das erst etablieren?

Genau. Die Gitarristen haben oft die Tendenz, ein bisschen zu autistisch zu sein. Das liegt auch in der Natur des Instruments: Es ist leise und tragbar. Man kann überall mit der Gitarre hingehen, man ist nicht zu laut und stört niemanden. Aber es führt auch zu einer gewissen Einsamkeit. Es braucht mehr Austauschmöglichkeiten, wo die Leute lernen, was und wie zu hören.

Wie sehen Sie die Zukunft der Ligita?

Ich denke, dass in der Zukunft nur Festivals wie dieses überleben und eine Entwicklung haben können. Ich habe viele Festivals erlebt, mit denen es bergauf ging und die wieder in der Versenkung verschwanden. Gitarristen wissen: Wenn sie hierher kommen, finden sie höchste Qualität. Und jedes Jahr möglichst noch mehr. Und übernächstes Jahr noch mehr.

Shin-ichi Fukuda: Zwei Epochen

Ligita gastiert heute Abend im Gemeindesaal Gamprin

GAMPRIN – Bei allen Konzerten der Ligita bürgt der Name für Qualität. So wird auch heute Abend um 20.15 Uhr der japanische Meistergitarrist Shin-ichi Fukuda im Gemeindesaal Gamprin aufzuzeln, was für Möglichkeiten die Gitarrenmusik aus verschiedenen Epochen den Spielern gibt.

Die aktuelle Tätigkeit Shin-ichi Fukudas umfasst die Erforschung der Gitarre des 19. Jahrhunderts, das Repertoire und das Instrument zu der Zeit, als die Musik komponiert wurde. Auch die Aufführung der modernen Literatur und neuer Musik mit Verschmelzung mit Jazz. Seine Aktivitäten ändern das Erscheinungsbild von Gitarrenmusik und lenken weltweit Aufmerksamkeit auf Fukudas hervorragende Musikalität, Rhythmus- und Klanggefühl.

Vielseitig und einzigartig

Shin-ichi Fukuda begann im Alter von 12 Jahren unter Maestro Tatsuya Saitoh Gitarre zu studieren. Er studierte danach in Paris unter



Der Meistergitarrist Shin-ichi Fukuda spielt heute im Rahmen der Ligita im Gemeindesaal Gamprin Werke aus zwei Epochen.

Maestro Alberto Ponce, ein Teil seines Bildungswegs umfasste musikalische Analyse bei Maestro Narcis Bonet, der ein Assistent von Nadia Boulanger war. Fukuda schloss in Paris seine Studien 1978 mit dem Solistendiplom ab, an der Akademie Chigiana in Siena unter Maestro Oscar Ghiglia graduierte er 1980 mit der höchsten Auszeichnung.

Er gewann viele wichtige Preise auf der ganzen Welt wie den ersten Preis am 23. Internationalen Gitarrenwettbewerb in Paris.

Seit den 80ern spielte Shin-ichi Fukuda viele Erstaufführungen wichtiger Gitarrenwerke in Japan wie z.B. «All in twilight» (1988) von Toru Takemitsu, «Histoire de Tango» (1983), «Concerto für Gui-

tar und Bandoneon» (1994) von Astor Piazzolla, «Sonata» (1992) von Leo Brouwer oder das «Concerto Metis» (2001) von Roland Dyens. Er spielte auch die Welturaufführungen von u.a. «HIKA» (1996/Fukuda gewidmet) von Leo Brouwer, «Sonata» (1999/Fukuda gewidmet) von Sergio Assad oder das «Concerto da Camera» (2002) von Atanas Ourkouzounov.

Er ist auch begabter und enthusiastischer Lehrer und hat viele Schüler unterrichtet hat, die grosse Preise gewonnen haben, einschliesslich junger japanischer Gitarristen wie Akiko Saito, Kaori Muraji, Daisuke Suzuki oder Yasuji Ohag.

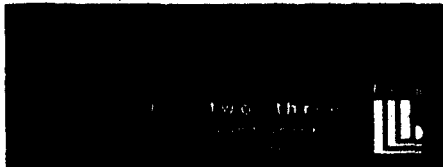
Im Konzert der diesjährigen Ligita finden sich Werke von Mauro Giuliani – gespielt auf einer Gitarre von 1829 von Gaetano Guadanini – sowie seines Landsmannes Toshio Hosokawa, welche er auf einer Gitarre von Masuki Sakurai (Baujahr 2005) spielt. Shin-ichi Fukuda passt das Instrument der Epoche an, in welcher die Komposition geschrieben wurde! (PD)

ANZEIGE

VOLKSBLATT
DIE TAGESZEITUNG FÜR LICHTENSTEIN

GSTÖHL
...MEHR ALS NUR FARBEN
WWW.GSTOHL.AG.LI

Malbuner



li|gi|ta
13 lichtensteiner gitarrentage

SWAROVSKI